

DOROTHEA SATTLER

ERLÖSUNG?



LEHRBUCH DER SOTERIOLOGIE

2. Auflage

HERDER

Dorothea Sattler

Erlösung?

Dorothea Sattler

Erlösung?

Lehrbuch der Soteriologie



FREIBURG · BASEL · WIEN

Zweite, vollständig überarbeitete Auflage

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023 (2011)

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38959-7

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83959-7

Inhalt

Vorwort zur zweiten Auflage	13
Vorwort zur ersten Auflage	15
I. Annäherungen – oder: Die Lebensrelevanz der Thematik aufsuchen	17
1. Fragezeichen als Vorzeichen	17
2. Alltägliche Medienmeldungen über das unerlöste Dasein	22
3. Verdichtungen der Fragen in literarischen Gestaltungen	27
a. »Alles ist Wundenschlagen« (Ingeborg Bachmann)	29
b. »Schön, dass du mich endlich bemerkst, sagte der Tod« (Wolf Erlbruch)	30
c. »Vielleicht ...« (Rose Ausländer)	32
d. »Ich bin ich!« (Leo Lionni)	34
e. »... nur der Gekreuzigte beide Arme weit offen ...« (Hilde Domin)	36
4. Erste Bemühungen um Begriffsbestimmungen: Heil und Erlösung	37
5. Vorausschau auf drei inhaltliche Grundanliegen dieses Buches	40
a. Das Böse realisiert sich vielfältig als Beziehungsstörung	41
b. Die geschehene Erlösung ist in Christus Jesus offenbar	44
c. Die Bewährung geschieht im verwandelten Leben	46

II.	Rückblicke – oder:	
	An das Geschick eines Lehrstücks erinnern	48
1.	Kennzeichen heutiger soteriologischer Reflexionen	48
	a. Grundlegende Verhältnisbestimmungen	49
	(1) Theologie ist Soteriologie	49
	(2) Soteriologie ist Theo-logie	52
	b. Spiegeleffekte der Methodik	55
	(1) Anthropologisch gewendet	55
	(2) Bibeltheologisch fundiert	56
	(3) Konzeptionell denkend	60
	(4) Den Dialog suchend	62
2.	Umbrüche und Aufbrüche in der Traditionsgeschichte	63
	a. Von Interessen geleitete Begrenzungen angesichts der Weite der Thematik	65
	b. Unterscheidungen zwischen Epochen der soteriologischen Reflexion	68
	c. Einzelne (im guten Sinne) irritierende Auskünfte	73
3.	Die Soteriologie im Miteinander der dogmatischen Traktate	75
	a. Dogmatik auf der Suche nach ihrer »heilsgeschichtlichen« Grundstruktur	75
	b. Die Idee des »nexus mysteriorum«	78
	c. Die ökumenische Relevanz der christologisch bestimmten »Hierarchie der Wahrheiten«	80
	d. Das besondere Verhältnis von Protologie, Soteriologie und Eschatologie	85
	(1) Grundlegende Aussagen	86
	(2) Ausgewählte Detailfragen	87
III.	Grundlagen – oder:	
	Biblische Metaphern für »Erlösung« neu entdecken	90
1.	Legitime Vielfalt soteriologischer Metaphorik in biblischer Tradition	90

2.	Ausgewählte Metaphernfelder	98
a.	Das medizinische Paradigma: Heilung von Krankheiten	99
b.	Das soziale Paradigma: Befreiung von Sklavereien	108
c.	Das fiskalische Paradigma: Bezahlung einer Schuld	118
d.	Das forensische Paradigma: Freispruch im Prozess	124
e.	Das kommunikative Paradigma: Bekenntnis und Versöhnung	126
3.	Reflexionen in Bezug auf das Grundverständnis der Soteriologie	130
IV.	Vergewisserungen – oder: Wiederkehrende Anfragen bedenken	134
1.	»Musste« Jesus für uns leiden?	136
a.	Die Frage aller Fragen	136
b.	Nachwirkungen der Satisfaktionslehre des Anselm von Canterbury	140
	(1) Die Verstehensvoraussetzungen der Konzeption Anselms	143
	(2) Kritische Stellungnahmen zu einzelnen Aspekten der Konzeption Anselms	146
c.	Biblisch orientiertes Nachdenken über die Notwendigkeit im Handeln Gottes	149
d.	Sühne und Stellvertretung	158
e.	Qualifizierung der Todesstunde als »sakramentalem« Ort der Erkenntnis	163
2.	Welches erlösende Lebenszeugnis gibt Jesus?	175
a.	Hermeneutische Vorüberlegungen	175
b.	Kontroversen um die soteriologische Bedeutung des Lebens Jesu	178
c.	Perspektiven in der Berufung auf das Leben Jesu in der Soteriologie	188
	(1) Jesus begegnet Menschen auf eine Weise, in der sie »Erlösung« als befreiende Verwandlung in der Begegnung erfahren	188
	(2) Leben in Gemeinschaft als Sündenvergebung	191

3.	Ist Jesus Christus der Mensch gewordene göttliche Retter?	194
a.	Jesus erkennen angesichts der Vielgestalt neutestamentlich überlieferter Erkenntnisse	196
b.	Jesus Christus: Gottes Mensch gewordene Weisheit des Lebens	204
c.	Jesus Christus: Gottes Mittler in der gesamten Schöpfung	207
d.	Gott wird Mensch: Er gibt uns sein Wort	214
e.	Soteriologische Aspekte in den altkirchlichen Konzilsaussagen zur Christologie	219
f.	Gnoseologische und/oder partizipatorische Ansätze in der Inkarnationssoteriologie	225
4.	Ist Jesus leiblich auferstanden?	230
a.	Eigenarten der österlichen Erkenntnis des auferweckten Christus Jesus	230
b.	Jüdisch-christliche Verkündigung der Hoffnung über den Tod hinaus	234
c.	»Leibliche« Auferstehung	236
d.	Leben mit dem Tod als universalem Existential des Menschen	238
e.	Theologie mit den anderen Wissenschaften im Gespräch über den Tod	243
f.	Erlöste Zeit des Menschen angesichts der Ewigkeit Gottes	246
5.	Leben Christinnen und Christen erlöst(er)?	253
a.	Vorüberlegungen zum Verhältnis zwischen Soteriologie und Pneumatologie	253
b.	Geisterfahrung als erlösende Gotteserfahrung	257
c.	Erlösende Erinnerung an Jesus Christus im Heiligen Geist	260
d.	Schöpfungstheologische Perspektiven im Blick auf die universale Geisterfahrung	263

V.	Kontexte – oder:	
	Zusammenhänge in Gesprächen erschließen	268
1.	Aus Sicht der Armen weltweit	271
	a. Ein Beispiel für die Eigenarten in der Verbundenheit von Kontexten	271
	b. Vielgestalt der soteriologischen Anliegen in der theologischen Frauenforschung	274
	c. Die Armen und Jesus Christus	280
2.	In der christlichen Ökumene	283
	a. Heil und Erlösung als (seltener) Gegenstand ökumenischer Gespräche	284
	b. Bemühungen um eine soteriologische Konvergenz in der Rechtfertigungsthematik	289
	c. Multilaterale ökumenische Perspektiven im Blick auf eine erfahrungsnahe Erlösungslehre	294
	d. Hintergründig wirksame konfessionelle Anliegen	303
	e. Perspektiven einer soteriologisch motivierten geistlichen Ökumene	308
3.	Anlässlich interreligiöser Gespräche	309
	a. Das Thema Heil und Erlösung als Motivation zum interreligiösen Gespräch	310
	b. Kontroverse Konzepte im Blick auf das Heil (allein) in Christus Jesus	313
	c. Perspektiven	316
4.	In Verbindung zu psychotherapeutischen Reflexionen	318
	a. Psychologie und Theologie	318
	b. Schuldempfinden – psychologisch und theologisch betrachtet	320
	c. Verzweiflung und Angst als Erfahrungen eines unerlösten Daseins	323
	d. Wege der Heilung in Beziehung(en)	325
	e. Konkretisierungen am Beispiel des Gedankens vom »Verdienst« in der Erlösungslehre	329

5.	Beim Nachdenken über Lernwege	337
a.	Wege in einer erfahrungsbezogenen Erwachsenenbildung	338
b.	Religionspädagogische Aspekte	339
c.	Reflexion zur Bedeutung der Soteriologie in der Homiletik	343
VI.	Perspektiven – oder: Möglichkeiten zu einem erlöstem Handeln aufzeigen	348
1.	Erlösung als Getaufte leben	349
a.	Theologie der Taufe in soteriologischer Sicht in Entsprechung zur biblischen Verkündigung	350
b.	Der Aspekt der Neuschöpfung des sündigen Menschen	354
c.	Gesetz und Evangelium im Leben der Getauften	356
d.	Umkehr und Versöhnung ökumenisch feiern	358
2.	Erlösung eucharistisch feiern	364
a.	Vorüberlegungen und Zielperspektiven	364
b.	Die jüngere Geschichte der Frage nach Sinngehalt und Feiergestalt der Eucharistie	367
c.	Eucharistisches Opfer und Mahl in systematisch- theologischer Zusammenschau	369
d.	Ökumenische Widerrede gegen ein kompensato- risches Verständnis des Opfertodes Jesu	376
e.	Ökumenische Annäherungen in der Rede von der Eucharistie als »Opfer«	379
f.	Ökumenische Mahlgemeinschaft als Zeichen der Versöhnung?	389
3.	Erlösung diakonisch gestalten	394
a.	Vorbemerkungen im Blick auf die Verbindung von Theodizee-Frage und Erlösungslehre	395
b.	Ein Grundgedanke in der Ökumenischen Bewegung: Die Lehre trennt, der Dienst eint	399
c.	Konkretisierungen in einzelnen diakonischen Bereichen	402

d.	Bezüge zu sozial-ethischen Handlungsbereichen . . .	403
e.	Diakonisch handeln in der gesamten Schöpfung – auch an Tieren	406
4.	Erlösung eschatologisch erwarten	410
a.	Versöhnung (nur) durch Erinnerung – oder (auch) durch Vergessen?	411
b.	Was geschieht in der eschatologischen Läuterung?	417
c.	Ist die Hoffnung auf eine eschatologische »Allversöhnung« begründet?	431
5.	Erlösung im Gebet erinnern	435
a.	Leere und Gabe – nicht Nein und nicht Ja – Annäherungen an das Thema	435
b.	Fürbittgebet	439
c.	Vorsehung?	442
d.	Schlussbetrachtungen	444
	Literaturverzeichnis	447
	Personenregister	509
	Sachregister	519

Vorwort zur zweiten Auflage

»Wiederholen (gut wiederholen) kann ich nur das Ereignislose«¹ – und ereignislos waren die zwölf Jahre wahrlich nicht, die zwischen der ersten Auflage dieses Buches 2011 und seiner zweiten im Jahr 2023 liegen. Abschiede waren zu nehmen von meiner Mutter und von meinem Vater nach langen Zeiten der häuslichen Pflege. Manche Freundschaften ließen sich nicht mehr leben, andere kamen hinzu. Die Corona-Pandemie hat die Kommunikationsformen nachhaltig verändert. Der Synodale Weg hat Zeiten gebunden. Promovenden und Promovendinnen haben sich meiner Begleitung anvertraut. In der Ökumene fällt es zunehmend schwerer, den Zwiespalt zwischen erfahrener Gemeinschaft im geistlichen Leben und Verhärtungen in den konfessionellen Positionierungen auszuhalten.

Es gab also viel zu tun. Daher erscheint diese Neuauflage später als zunächst geplant. Ich bin sehr dankbar, dass Dr. Stephan Weber, Lektor im Herder-Verlag, mich immer wieder ermutigt hat, das Vorhaben nicht aufzugeben. In der Schlussphase hat mich mein Mitarbeiter Yannick Selke durch Literaturrecherchen, Korrekturarbeiten und kritisch-konstruktive Rückfragen fachlich kundig und menschlich zugewandt tatkräftig unterstützt.

Die Grundanlage des Buches ist unverändert geblieben. Durchgängig bemühe ich mich um eine erfahrungsnahe Plausibilisierung der christlichen Erlösungslehre vor dem Hintergrund existenzieller Nöte. Einzelne Aktualisierungen habe ich vorgenommen. In jüngerer Zeit im deutschsprachigen Raum erschienene Literatur zur Soteriologie habe ich wahrgenommen und die Gedanken aufgenommen. Angesichts der Weite der Thematik lässt sich ein solches Vorhaben nicht mit dem Anspruch auf Voll-

¹ Peter Handke, *Phantasien der Wiederholung* (1983), 56.

ständigkeit gestalten. Zunehmend wird mir zudem bewusst, wie begrenzt meine Rezeptionsfähigkeiten im Blick auf außereuropäische Theologien und interreligiöse Kontexte sind.

In den vergangenen Wochen habe ich viele Stunden im Krankenhaus Warendorf bei meinem theologischen Lehrer Theodor Schneider verbracht, dem emeritierten Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie (Mainz), der unerwartet bei einem Besuch bei mir ernstlich erkrankt ist. Das Lebensempfinden an diesem Ort, an dem am 4. September 2022 mein Vater verstorben ist, hat mich bei der Arbeit an der Neuauflage begleitet. Freude und Hoffnung, Trauer und Angst begegnen in Menschengestalten. Wiederholen lässt sich keine Lebensstunde – jede ist kostbar. Es liegt mir nahe, diese 2. Auflage Theodor Schneider zu widmen – im Krankenhaus stellt er mich immer als seine Schülerin vor. Ja, niemand kommt an ein Ende mit dem Erlernen eines versöhnten Lebens.

Telgte, am 14. September 2023,
dem Fest der Kreuzerhöhung

Dorothea Sattler

Vorwort zur ersten Auflage

»Ich mag nicht, wenn mir der Weg erklärt wird«¹. Einen solchen Anspruch erhebt dieses Buch auch nicht. In der Erlösungslehre kann nur jeder und jede den eigenen Gedankenweg und den persönlichen Lebensweg finden. Ich bin den Menschen dankbar, die mich auf ihre Wege mitgenommen haben. Vielen Wegverzweigungen konnte ich nur streckenweise nachgehen. Wer eine christliche Soteriologie zu schreiben versucht, wagt sich in die gesamte Theologie hinein. Konzeptionelle Besonderheiten können vor diesem Hintergrund in einem Lehrbuch nur geringe Bedeutung haben. Alle Kolleginnen und Kollegen, die sich zu selten angemerkt finden, bitte ich dies zu berücksichtigen: Es handelt sich bei diesem Buch um eine Einführung in eine Thematik, die in jüngerer Zeit in der Theologie selten zusammenhängend dargestellt wurde. Meinen eigenen Weg mit der Thematik habe ich nicht verschwiegen.

Motivationen treten in der Regel in einem Bündel auf. So weiß ich manche Gründe zu nennen, die mich bewegten, dieses Buch zu konzipieren: In der eigenen Lebenswahrnehmung ist die Erfahrung, im Dasein mit anderen Menschen unerlöst zu sein, für mich immer wieder sehr erschreckend. In den Bildungsbereichen, die ich mitgestalte, begegnet mir oft eine große Ratlosigkeit, wenn das Wort »Erlösung« ausgesprochen wird. Lange schon ist mir das Desiderat einer erfahrungsnahen und lebensbezogenen Soteriologie bekannt.

Buchprojekte werden irgendwann geplant und werden dann konkret. In der Zeit kurz vor dem Abschluss des Manuskripts war für mich die Arbeit zum Thema Soteriologie mit einer Gruppe von Frauen, die viele Jahre als Pastoralreferentinnen in der Diö-

¹ Peter Handke, *Phantasien der Wiederholung* (1983), 92.

zese Münster gearbeitet haben, sehr ermutigend. Eine Reise vor wenigen Wochen nach Israel an den See Genesareth und nach Jerusalem mit meinen Eltern Gertrud und Erich Brink, meiner Tante Marlies Bernd und meinem Neffen Dominik Brink hat in unseren Gesprächen manche offene Frage wieder neu in das Bewusstsein gerufen.

Eine große Hilfe war mir der Gedankenaustausch mit meinem Lehrer und Freund Prof. Dr. Theodor Schneider und seine sorgfältige Lektüre zur Korrektur des Textes. Ohne die kundige und bereitwillige fachliche Begleitung meines Wissenschaftlichen Mitarbeiters Markus Zingel wäre dieses Buch jetzt noch nicht erschienen; er hat Literatur recherchiert und meine Texte formal bearbeitet; ihm standen Julia Feldkamp und Maria Wald hilfreich zur Seite.

Ich widme dieses Buch Dr. Paul Deselaers, dem langjährigen Spiritual am Bischöflichen Priesterseminar Borromäum in Münster, Lehrbeauftragter für Homiletik an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Münster und Pfarrer der Gemeinde Gimbte im Münsterland. Wir sind uns kurz vor meiner Berufung nach Münster 1999 erstmals begegnet. Seitdem verbindet uns in gemeinsamen Lehrveranstaltungen das Bemühen um eine lebensnahe Erschließung der biblischen Erlösungsbotschaft. Für Paul Deselaers hat am 6. August 2011 das 40. Jahr seiner Berufung in den priesterlichen Dienst begonnen. Der Berg Tabor ist als Ort der Verwandlung Sinnbild für das Geschehen der Erlösung. Auch nach der Erkenntnis Jesu Christi als Sohn Gottes bleiben für seine Jünger und Jüngerinnen Wege in die Tiefe zu gehen: »Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgend jemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort beschäftigte sie, und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen« (Mk 9,9 f.).

Münster, am 6. August 2011,
dem Fest der Verkörperung des Herrn

Dorothea Sattler

I. Annäherungen – oder: Die Lebensrelevanz der Thematik aufsuchen

1. Fragezeichen als Vorzeichen

Erlösung? Das Fragezeichen im Titel auch der vorliegenden Publikation ist eine Problemanzeige. Eine solche an den Beginn der Überlegungen zu stellen, gehört offenkundig zu den Grundimpulsen vieler Theologen, die sich zur Soteriologie äußern: Exemplarisch erinnere ich an einen Sammelband mit Beiträgen, die unter der Überschrift »Erlösung heute?«¹ erschienen sind. In dieser Veröffentlichung geschieht, was auch in diesem Lehrbuch eine Leitperspektive darstellt: Kritische Anfragen an die Rede von der Erlösung werden in ein Gespräch mit den Antworten der Traditionsgeschichte gebracht. In ihrem Vorwort² benennen die Herausgeber der Nachzeichnungen von Bemühungen um die Thematik im Rahmen eines interdisziplinären Forums an St. Stephan in Wien insbesondere Rückfragen, die sich aus einem naturwissenschaftlich geprägten Blick auf die Wirklichkeit ergeben oder von der neuzeitlichen Erkenntnis der Autonomie des Subjekts ausgehen: Sind Phänomene wie Krankheiten, Leiden und Tod nicht einfach als »Begleiterscheinungen der Evolution«³ zu verstehen, die angesichts der stets fortbestehenden, notwendig begrenzten Lebensbedingungen der Geschöpfe in der Natur immer als Kennzeichen des unerlösten Daseins verbleiben werden? Haben psychologische Studien nicht zur Genüge aufgezeigt, dass die Rede von Sünde und Schuld die Einsicht ausblendet, dass der Mensch in seinem Handeln genetisch vorausbestimmt und sozial mitbestimmt wird? Ist dem von der eigenen Vernunft in seinen

¹ Vgl. Franz Gruber / Reinhard Kögerler (Hg.), *Erlösung heute?* (2007).

² Vgl. ebd., 7–13.

³ Ebd., 7.

Willensentscheiden geleiteten Menschen heute zuzumuten, den theologischen Gedanken einer »Stellvertretung« bei seiner Erlösung anzuerkennen und damit seine Passivität in diesem Geschehen zuzugestehen? Der Ausgangspunkt der weiteren Überlegungen ist die These: »Wir fühlen uns einer Erlösung – im überkommenen Sinne des Wortes – einfach nicht mehr bedürftig!«⁴ In mehrfacher Hinsicht ist der Blick in diese Buchveröffentlichung instruktiv für alle, die sich der soteriologischen Reflexion annähern: (1) Sie stellt die Aspekte der Schuldverstrickung und der Endlichkeit des Menschen in den Mittelpunkt des Interesses: Sünde und Tod sind die beständigen Bezugsgrößen der soteriologischen Reflexion; (2) sie versteht das offene Gespräch mit nicht-theologischen Wissenschaften (Medizin, Soziologie und Psychologie) als Bereicherung auch bei der Bestimmung der Grenzen der eigenen Aussagefähigkeit; (3) sie verortet sich selbst im interreligiösen Gespräch. Deutlich wird, dass die Soteriologie nicht ohne Blicke in die Protologie (die Schöpfungslehre) und die Eschatologie (die Vollendungslehre) angemessen zu behandeln ist. Diese Erkenntnis wird auch in der vorliegenden Studie immer wieder Bedeutung haben.

Während es bis vor kurzem nicht viele Veröffentlichungen gab, die das Gesamtverständnis der Erlösungslehre zum Thema haben, Einzelaspekte der Soteriologie jedoch sehr detailreich entfaltet wurden, mehren sich nach meiner Wahrnehmung in jüngerer Zeit die Publikationen, die sich im Rahmen einer Grundlagenbesinnung auf den christlichen Glauben dieser Frage widmen.

Exemplarisch sei an dieser Stelle auf die Schriften von Martin Dürnberger verwiesen, der für seine kumulative Habilitationsschrift den Titel »Erlösung heute denken. Probleme, Herausforderungen und Perspektiven gegenwärtigen Erlösungsglaubens« gewählt hat.⁵ Mit guten Gründen schließt Dürnberger sich der

⁴ Ebd. Ein Fragezeichen im Titel findet sich auch bei Paul H. Welte, *Erlösung – wie und wovon?* (2012).

⁵ In die Habilitationsschrift sind unter anderen folgende für die Soteriologie besonders relevante Veröffentlichungen einbezogen worden: vgl. Martin Dürnberger, *Basics Systematischer Theologie* (2020); ders., *Texturen der Gegenwart. Soteriologische Miniaturen in zeitdiagnostischer Absicht* (2021);

Auffassung an, dass die Soteriologie heute nicht nur in der Dogmatik, sondern zumindest auch in der Fachdisziplin der Fundamentaltheologie zu besprechen ist. Die Rede von der Erlösungsbedürftigkeit aller Geschöpfe, von der Offenbarung des Handelns Gottes in dem gekreuzigten Jesus Christus zum Heil aller sowie von der Erfahrung erlösten Daseins im Raum der Kirche(n) muss angesichts zunehmend mangelnder Plausibilität vor dem Forum der Vernunft im Gespräch mit kritischen Zeitgenossen verantwortet werden. Martin Dürnberger wählt einen phänomenologisch orientierten Ausgangspunkt in der Wahrnehmung, dass der Mensch zugleich unsägliches Leiden bewirken kann (*malum*) und auch zur Liebe fähig ist (*bonum*). In diesem Spannungsfeld ist das menschliche Dasein zu deuten. Gottes erlösendes Handeln steht in innerer Beziehung zu seiner Offenbarung in Jesus Christus, die den Menschen einladend anspricht, ein vertrauendes Wesen in Anerkenntnis der eigenen Schuldverstrickung und in der Hoffnung auf Vollendung zu werden.

Zu den Standardwerken zählt lange schon ein Buch von Jürgen Werbick mit dem schlichten Titel »Soteriologie«⁶. Auch diese Veröffentlichung stellt Beobachtungen zur »Krise der Soteriologie«⁷ an den Anfang der Überlegungen. Dieser erste Abschnitt endet mit einer Frage: »Kann Jesus Christus als die *end-gültige* Willensoffenbarung des Heil schaffen wollenden Gottes verstanden, kann er selbst – kann seine Sendung, sein Geschick – als das Geschehen dieses göttlichen Willens gedeutet werden?«⁸ Sein begründetes Ja auf diese Frage nimmt seinen Ausgang von der Frage »Erlösung wovon?«⁹ Jedes Lehrbuch der christlichen Soteriologie sieht sich zu Beginn vor diese Herausforderung gestellt: die Weltgeschehnisse bedenken und sie mit der christlichen Verkündigung in eine argumentativ schlüssige Verbindung bringen. Vielleicht

ders., *Offenbare Erlösung – erlösende Offenbarung* (2015); ders., *Angst, Tod, Schuld, Leid, Absurdes* (2019); ders., *Vorsicht, erhöhte Diskurstemperaturen. Reflexionen auf Sünde, Schuld und identity politics* (2019).

⁶ Vgl. Jürgen Werbick, *Soteriologie* (1990).

⁷ Vgl. ebd., 12–52.

⁸ Ebd., 52. Hervorhebung im Original.

⁹ Ebd., 12.

lässt die Größe und Weitläufigkeit der offenen Fragen viele berechtigterweise zögern, sich grundlegend zu Fragen der Erlösungslehre zu äußern. Die Verhältnisbestimmung zwischen Christologie und Soteriologie gehört zu den unabdingbar zu erfüllenden Aufgaben bei einem solchen Bemühen.

Mit der christlichen Soteriologie steht das Ganze der christlichen Gottesrede in Frage. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass es vermehrt ökumenische Bemühungen gibt, das gemeinsame Christusbekenntnis argumentativ zu begründen. Dies geschieht beispielsweise in einer Veröffentlichung, in der Referate aus römisch-katholischer und freikirchlicher Perspektive veröffentlicht worden sind, die im Rahmen fortgesetzter Bemühungen um diesen Dialog in Paderborn beim Johann-Adam-Möhler-Institut gehalten worden sind.¹⁰ Im ökumenischen Gespräch stellt sich die Frage, ob Gott »Heil für alle?«¹¹ gewährt, unter soteriologischen, anthropologischen und ekklesiologischen Prämissen. Im interreligiösen Diskurs werden die Veröffentlichungen zur Soteriologie zahlreicher.¹² Gegenwärtig intensivieren sich die Bemühungen, das Gedenkjahr 2025 – 1700 Jahre nach dem Konzil von Nizäa 325 nach christlicher Zeitrechnung – zum Anlass zu nehmen, den Zusammenhang zwischen Christologie und Soteriologie im christlichen Gottesglauben zu reflektieren.¹³

¹⁰ Vgl. Burkhard Neumann / Jürgen Stolze (Hg.), *Jesus Christus – Sohn Gottes und Erlöser* (2021).

¹¹ Vgl. Dorothea Sattler / Volker Leppin (Hg.), *Heil für alle?* (2012). Der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen hat mit dieser Studie einen Perspektivwechsel in der ökumenischen Hermeneutik vorgenommen: Erstmals ist nicht eine inner-konfessionelle Kontroversfrage bedacht worden, sondern eine Thematik, bei der es um eine Plausibilisierung des gemeinsamen Bekenntnisses zum universalen Heilswillen Gottes ging. In den konfessionellen Traditionen gibt es gleichwohl Akzentsetzungen in den Argumentationen: vgl. als Übersicht Dorothea Sattler, *Heil für alle? Eine ökumenische Spurensuche* (2012).

¹² Vgl. Klaus von Stosch / Aaron Langenfeld (Hg.), *Streitfall Erlösung* (2015); Aaron Langenfeld, *Das Schweigen brechen. Christliche Soteriologie im Kontext islamischer Theologie* (2016).

¹³ Vgl. Kurt Koch, *Auf dem Weg zu einer ökumenischen Feier des 1700. Jahrestags des Konzils von Nicaea (325-2025)* (2022).

Dabei darf nicht aus dem Blick geraten, dass das alle Kirchen verbindende nizäno-konstantinische Glaubensbekenntnis aus dem Jahr 381 nach Christus das Bekenntnis zum Heiligen Geist erweitert hat. Die zu wünschende Achtsamkeit auf die Pneumatologie in soteriologischer Perspektive hat Frank Ewerszumrode in jüngerer Zeit angemahnt.¹⁴

Als ein wiederkehrendes Motiv in vielen Veröffentlichungen zur Soteriologie kann die Erwartung an eine möglichst große Lebensnähe der Überlegungen betrachtet werden.¹⁵ Dieser Spur werde ich nun zunächst folgen. Ich behalte dabei im Blick, dass nach pastoraltheologischer Erkenntnis die Zustimmung von Menschen zu der bibeltheologisch begründeten theologischen Prämisse, erlösungsbedürftig zu sein, nicht (mehr) gegeben ist. Jan Löffeld bringt diese Wahrnehmung in Verbindung mit dem »säkularen Relevanzverlust« des Christentums.¹⁶ Auch für Löffeld bleibt das personal kommunikativ zu vermittelnde Motiv der »Bejahung« jedoch am Ende der Weg, Erlösung lebensnah zu erfahren, auch wenn es in der eigenen Reflexion nicht thematisch explizit Gott ist, der Menschen als für sie notwendig erscheint. Menschen in den Kirchen sind dann gefordert, in Gestaltungen dieser Bejahung auch der Schuldiggewordenen den »anonym« bleibenden Gott zu bezeugen, der sich selbst nicht aufdrängt, als »not-wendig« erkannt sein zu wollen.

¹⁴ Vgl. Frank Ewerszumrode, *Der Geist, der uns mit Gott verbindet* (2021). Viele Hinweise auf die frühkirchliche Tradition der engen gedanklichen Verbindung zwischen Pneumatologie und Soteriologie vermittelt Oliver B. Langworthy, *Gregor of Nazianzus' Soteriological Pneumatology* (2017).

¹⁵ Exemplarisch weise ich auf eine Studie hin, die das Verhältnis zwischen Anthropologie und Christologie in den Werken von Paul Tillich und Walter Kasper erörtert: vgl. Paul Galles, *Situation und Botschaft* (2012). Der Titel der Dissertation nimmt in prägnanter Weise in den Blick, was in vielen Beiträgen zur Soteriologie angemahnt wird: eine Plausibilisierung der Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus mit Bezügen zu den Lebenssituationen der Menschen.

¹⁶ Vgl. Jan Löffeld, *Der nicht notwendige Gott* (2020).

2. Alltägliche Medienmeldungen über das unerlöste Dasein

»Vorausdenkend – mein Fehler – glotze ich das Gegenwärtige nur an (dieses ist freilich auch oft danach)«¹⁷. Was der Dichter Peter Handke in seinen »Phantasien der Wiederholung« aphoristisch als Selbstzeugnis eingesteht, lässt sich mit den Empfindungen in Verbindung bringen, die viele Menschen angesichts der medial vermittelten Nachrichten Tag für Tag haben: Berichte über Geschehnisse in der jüngeren Vergangenheit hinterlassen Fragen im Blick auf die Zukunft der Gesellschaft. Der Mensch ist in seinen Reflexionen beständig auf drei Zeitdimensionen in seiner Wirklichkeitswahrnehmung bezogen: Erst danach werden Ereignisse dem Gegenwartsbewusstsein bekannt und lösen Ängste und Sorgen aus. Auch bei (medial seltener vermittelten) freudigen Anlässen zur Berichterstattung kann das Vorausdenken die angesichts der Endlichkeit des Daseins und der möglichen Schuldverstrickungen oft trügerischen Glücksmomente als künftig bedroht entlarven.

Die »Glotze« – das Fernsehgerät – ist für viele Menschen auch heute noch das im Alltag oft gewählte Medium, um Tagesgeschehnisse präsentiert und kommentiert zu bekommen. Schnellere Wege zur Aktualisierung des Wissensbestands stehen im weltweiten Verbund des Nachrichtenaustauschs (im Netz) beständig zur Verfügung. Die Printmedien ringen um ihre Existenzgrundlagen. Ihre Konzentration auf regionale Bezüge ist oft ihr Vorteil. Was in lokaler Nähe geschieht, bekommt oft mehr Aufmerksamkeit. Weltkonflikte zu bedenken, führt oft zum Empfinden von Ohnmacht. Vor Ort erscheinen Veränderungen noch erreichbar.

Die Tagesaktualitäten wechseln. Jede Einzelsituation ist von unvergleichlicher Bedeutung. Nicht sehr lange bleiben Geschehnisse medial präsent. In der ersten Auflage zu diesem Buche habe ich 2011 von der Dürre am Horn von Afrika gesprochen, die für sehr viele Menschen den Tod bedeutete. Erdbeben gab es damals in Haiti und in der Türkei; in den Tagesmeldungen von heute im September 2023 wird über Tausende von Toten bei einem Erdbeben in Marokko und bei Überschwengungen in Libyen berichtet.

¹⁷ Peter Handke, *Phantasien der Wiederholung* (1983), 18.

Für die Menschen, die in diesen Regionen leben, sind diese Geschehnisse nachhaltig wirksam, auch wenn internationale Medien ihre Aufmerksamkeit auf neue Krisensituationen richten. Vulkanausbrüche zerstören mit dem Ackerland die Lebensgrundlagen von Menschen. Kriegerische Auseinandersetzungen haben wirtschaftliche, ethnische und religiöse Hintergründe, deren bösen Wurzeln durch Diplomatie oft nicht auszureißen sind. Die aussichtslose Lage, angesichts fehlender Schulbildung in Armut zu leben, veranlasst Jugendliche in Europa noch immer zu Gewalttaten, die ihre Situation keineswegs verbessern. Neue medizinische Erkenntnisse können Leidensformen verhindern und bedingen zugleich weitreichende ethische Konflikte im Blick auf den zu schützenden Wert des ungeborenen und möglicherweise behinderten Lebens. Die Gefahren der Atomenergie sind offenkundig. Langfristig sind die Lebensgrundlagen der nächsten Generationen nur auf der Basis eines Umdenkens in der eigenen Konsumhaltung und Mobilitätsgestaltung zu sichern. Die sozialen Konflikte zwischen Reichen und Armen sind im Weltkontext unübersehbar. Die Ökumenische Bewegung richtet lange schon ihre Aufmerksamkeit auf diese Tatsache.¹⁸ Einzelschicksale werden in den Medien exemplarisch geschildert und rühren an. Zugleich ist das Bedürfnis groß, durch angebotene Sicherheitssysteme zumindest auf finanzieller Ebene für den eigenen Familienkreis zu sorgen. Nachrichten über Beziehungskrisen, Trennungen, Neuformierungen in selbst gewählten Sozialformen erreichen Menschen über öffentliche Medien täglich. Im privaten Bereich gibt es vertrauliche Wege zur Übermittlung von Neuigkeiten. Sie hinterlassen oft eine größere Betroffenheit.

Unterscheidet sich der Blick auf das unerlöste Dasein zwischen den Jahren 2011 und 2023? Sind es nur die wechselnden Orte und Personen, auf die sich die Aufmerksamkeit tagesaktuell richtet, oder ist Neues und Weiteres darüber zu sagen? Nach meiner Einschätzung hat sich im vergangenen Jahrzehnt die Erkenntnis gefestigt, dass es strukturelle und systemisch bedingte Voraus-

¹⁸ Vgl. Hans-Georg Link / Geiko Müller-Fahrenholz (Hg.), Hoffnungswege (2008).

setzungen für Ereignisse gibt, die vielfältiges Leiden der Geschöpfe bewirken. Einzelne Konkretionen mögen im Folgenden als Begründung meiner These dienen.

Nach 2010 und dem mutigen Beginn der öffentlichen Rede von Pater Klaus Mertes SJ¹⁹ über die sexualisierte Gewalt und den geistlichen Missbrauch im Raum der Römisch-katholischen Kirche in Deutschland ist die Wahrnehmung der Wirklichkeit in der gesamten Weltkirche verändert: Es gibt nicht nur einzelne böse handelnde Menschen in jeder Gemeinschaft, die Rahmenbedingungen des Handelns verleiten vielmehr zum Bösen. Immer offenkundiger wird in den Gesprächen über die Phänomene, dass es eine weitere systembedingte Versuchung ist, primär nach den Motiven der Verantwortlichen zu fragen, die in der Regel die Institution schützen wollten. Es wird heute als wichtig erachtet, das Leiden der Betroffenen als Ausgangsort der Reflexionen zu wählen. Das Erzählen vom eigenen Erleben ist sehr wichtig.²⁰ Auf dem »Synodalen Weg«, der von 2019 bis 2023 von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken verantwortet wurde, sind diese Anliegen bedacht worden.²¹

Anders als 2011 ist im Jahr 2023 auch, dass die weltweite Corona-Pandemie (Covid 19) die Menschheit seit dem Jahr 2020 vor viele Fragen gestellt hat, die sich in Verbindung mit der Rede von erlöstem und unerlöstem Dasein bringen lassen: Vor welchen Gefahren kann der Mensch sich selbst schützen? Ist im Konkurrenzfall das jüngere Leben mehr wert als das ältere? In welche Länder sollten die Impfstoffe zuerst geliefert werden? Welche Belastungen können die Familien ertragen, wenn sie unerwartet in kleinen Kreisen lange Zeit beieinander sind? Viele Familien haben

¹⁹ Vgl rückblickend aus jüngerer Zeit: Klaus Mertes, Sprechen über den Skandal: Missbrauch institutionell aufarbeiten (2018); ders., Geistlicher Missbrauch: theologische Anmerkungen (2019); ders., Betroffene von Missbrauch im kirchlichen Sprachgebrauch (2021); ders., Über die Anerkennung von Betroffenen spirituellen Missbrauchs (2023).

²⁰ Vgl. Barbara Haslbeck u. a. (Hg.), Erzählen als Widerstand (2020).

²¹ Alle Vorgänge und Dokumente sind derzeit noch unter www.synodalerweg.de online einsehbar. Geplant ist eine vom Präsidium des »Synodalen Wegs« verantwortete Publikation.

in den Corona-Zeiten auch den Segen einer vertrauten Gemeinschaft mit viel Zeit füreinander erfahren. Vieles spricht dafür, dass die Gesellschaft angesichts der Belastungen durch die Pandemie nachdenklicher geworden ist.

Immer deutlicher wird in jüngerer Zeit, dass ohne eine Veränderung des Lebensstils der Menschen der Klimawandel, der erkennbar in sich steigender Häufigkeit unerwartet schwer zu bewältigende Situationen entstehen lässt, nicht mehr aufzuhalten sein wird. Im angebrochenen Zeitalter des »Anthropozän« ist es der Mensch selbst, der sich und auch den mitlebenden Wesen die Lebensgrundlagen entzieht.²² Vor Jahrtausenden von Jahren mag es so gewesen sein, dass der Mensch ohne Erkenntnis der Zusammenhänge den Geschehnissen in der Natur ausgeliefert war; heute sind die Wechselwirkungen zwischen dem eigenen Verhalten und den eintretenden Folgen für nächste Generationen bekannt.

In kaum mit Worten zu erfassender Weise sind nicht nur in Europa Menschen erschüttert über die Tatsache, dass in dem von Russland initiierten Krieg gegen die Ukraine täglich viele Menschen sterben. Zu Beginn der Auseinandersetzungen war stärker im Bewusstsein als gegenwärtig, dass sich an den Fronten Christen gegenüberstehen, die sich wechselsitig töten. Ohnmächtig angesichts der Komplexität der Situation und widerwillig stimmen viele Menschen den Waffenlieferungen zu, um einen gerechten Frieden zu erstreiten. Die in der Folge zu tragenden Mehrkosten bei der Gestaltung des Lebensalltags treffen die Menschen unterschiedlich hart.

Wer in der Soteriologie Lebensnähe einfordert, muss konkret werden. Was hier mit Blick auf angedeutete Ereignisse auch dieser Tage als Wahrnehmung des unerlösten Daseins erinnert ist, hat Bedeutung für die soteriologische Reflexion. Dabei ist es insbesondere erforderlich, Unterscheidungen im Blick auf die Phänomene

²² Vgl. als Einführung in die Thematik: Ernst M. Conradie, *Some Theological Reflections Regarding Multi-disciplinary Discourse on the »Anthropocene«* (2022); Christoph Antweiler, *Anthropologie im Anthropozän* (2022); Erle C. Ellis, *Anthropozän* (2020); Wolfgang Haber / Maria Heid / Markus Vogt (Hg.), *Die Welt im Anthropozän* (2016).

des Bösen zu treffen, von denen erlöst – befreit – zu werden, Menschen erhoffen: Es gibt Taten, die einzelne Menschen angesichts ihrer willentlichen Entscheidungen verantworten; Straftaten sind diesem Bereich zuzuordnen. Es gibt jedoch auch Phänomene des Unheils, auf die Menschen angesichts der Rahmenbedingungen ihres Lebens in der Natur keinerlei Einfluss nehmen können; die so genannten Naturkatastrophen wie Erdbeben, Seebeben oder Vulkanausbrüche sind diesem Bereich zuzuordnen. Angesichts des heute gewachsenen Einblicks in die langfristigen Folgen des menschlichen Einwirkens auf ökologische Systeme, sind die Trennlinien zwischen jenen Phänomenen, die vom Menschen verschuldet sind (*malum morale*), und anderen, die dem menschlichen Zugriff entzogen bleiben (*malum physicum*), nicht scharf zu ziehen. Eine Analyse der Ursachen des Bösen kann daher sachgemäß nur unter Einbezug differenzierter Erkenntnisse auch über den Einfluss der sozial ausgebildeten Psyche des Menschen erfolgen. Dabei hat im Blick zu bleiben, was viele Menschen vor allem wahrnehmen, wenn sie die mediale Vermittlung des unerlösten Daseins an sich heranlassen: Nachhaltig belastend wirkt die Erkenntnis der leidvollen Folgen des Geschehenen. Jede Form des Bösen wirkt sich als Begrenzung des Lebens sowie einer Beschränkung seiner Entfaltungsmöglichkeiten aus. Erneut begegnet in diesem Zusammenhang die Verbundenheit der Fragen nach der Schuldverstrickung und nach der Endlichkeit des Daseins. Diese Themenaspekte werden in ihrem Verwiesensein aufeinander im Fortgang beständige Aufmerksamkeit erfahren. Auf verstärktes Interesse ist in jüngerer Zeit die Frage gestoßen, ob der Begriff der »Erbsünde« nicht doch geeignet erscheinen könnte, die Erfahrungen aufzugreifen, die sich mit der Wahrnehmung einer Transformation des Bösen in das Leben nachfolgender Generationen verbinden.²³

²³ Vgl. Christoph Böttigheimer / René Dausner (Hg.), *Die Erbsündenlehre in der modernen Freiheitsdebatte* (2021). Vgl. aus jüngerer Zeit auch die Bemühungen von Julia Enxing, die Erfahrungswelten vor dem Hintergrund der kirchlichen Tradition zu reflektieren: Julia Enxing, *Schuld* (2015); dies., *Schuld und Sünde* (in) *der Kirche* (2019); dies., *Satisfactio* (2019).

3. Verdichtungen der Fragen in literarischen Gestaltungen

»Die Literatur setzt mir die Lebensbrillen auf«²⁴. Vieles Grundlegende ließe sich an dieser Stelle über die Bedeutung der Bezugnahme der Theologie auf Werke der Literaturgeschichte sagen.²⁵ Systematisch-theologische Konzepte, die der im 20. Jahrhundert mit dem Namen Karl Rahner eng verbundenen Option für eine erforderliche *anthropologische* Erschließung der Relevanz der Themen²⁶ zustimmen, betrachten Zeugnisse aus der menschlichen Kultur- und Geistesgeschichte als Erkenntnisquellen für die Bestimmung der Fragen, auf die Menschen eine Antwort in ihrem Leben erhoffen. Dabei erweist sich vielfach als wahr: »Der Schriftsteller erlebt, was alle erleben, er erlebt nur das Gleichnishafte daran«²⁷.

Ob es wohl ein Zufall ist, dass auch der Beitrag zu unserer Thematik von Josef P. Mautner²⁸ in einer Studie über die Aufnahme biblischer Themen in der Literatur des 20. Jahrhunderts mit »Erlösung?« überschrieben ist? In Entsprechung zum Fragezeichen hinter der Themenformulierung betrachtet es der Autor als signifikant für die Literatur der Moderne, dass sie den Wahrheitsgehalt all jener Erzählungen sehr kritisch bedenkt, die »Erlösung als erzählerisches ›telos‹, als darstellbare Positivität«²⁹ an-

²⁴ Peter Handke, *Phantasien der Wiederholung* (1983), 88.

²⁵ Vgl. Georg Langenhorst, *Theologie und Literatur* (2005); Dietrich Schlüter, »Christliche Literatur« und ihre Kanonisierung seit 1945 (2000); Konrad Hilpert (Hg.), »Das offene Ende, durch das wir denken und atmen können ...« (2001); vgl. das Internetportal der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart, *Theologie und Literatur*, mit umfassender Forschungsbibliographie.

²⁶ Zur Einführung in die Theologie Karl Rahners vgl. Andreas Batlogg, *Der Denkweg Karl Rahners* (2005); Albert Raffelt / Hansjürgen Verweyen, *Karl Rahner* (1997); Karl-Heinz Weger, *Karl Rahner* (1986); Karl Lehmann (Hg.): *Vor dem Geheimnis Gottes den Menschen verstehen* (1984); Bernd Jochen Hilberath, *Karl Rahner* (1995); Herbert Vorgrimler, *Karl Rahner* (2004).

²⁷ Peter Handke, *Phantasien der Wiederholung* (1983), 55.

²⁸ Vgl. Josef P. Mautner, *Erlösung?* (1999).

²⁹ Ebd., 453.

zielen. Vielmehr gilt: »Sie [die Literatur der Moderne: D.S.] hält die Erinnerung an Erlösung wach, indem sie deren Abwesenheit ausspricht«³⁰. Unübersehbar spiegeln sich insbesondere in der deutschsprachigen Literaturgeschichte seit Mitte des 20. Jahrhunderts jene Leidensgeschichten der jüdischen Glaubensgemeinschaft, die die Fragen des Hiob auf neue Weise gegenwärtig erscheinen lassen.³¹ Die durch den Holocaust auf unvergleichliche Weise bedrängende Theodizee-Thematik³² lässt zumindest die Belletristik verstummend zurück bei allen neuen Versuchungen zu einer messianischen Deutung der Wirklichkeit. Auf die »Apokalypse«³³ richtet sich das neue Interesse in der Literaturgeschichte und auf eigene Weise auch in der Filmproduktion.

Jede nun zu treffende Auswahl aus literarischen Zeugnissen wird bei der späteren Lektüre nicht ohne Züge von Beliebigkeit erscheinen. Nach meiner Wahrnehmung lohnt sich dennoch diese Anstrengung. Sie führt vor Augen, dass Erfahrungen mit dem gewiss tödlich endenden und immer wieder auch unter der Kategorie der Schuld gedeuteten Leben allgegenwärtig sind.

Ich greife einzelne Texte heraus und bespreche sie jeweils im Sinne einer Vorrede zu einzelnen Grundanliegen meiner weiteren Ausführungen. Vorab seien sie zur Orientierung bereits genannt: das Gespräch mit der Psychotherapieforschung, die Verortung der Soteriologie im Kontext der Eschatologie und der Protologie, die Suche nach einer tief reichenden Verständigung in der ökumenisch ausgerichteten Bemühung um eine lebensnahe Verkündigung der Rechtfertigungsbotschaft sowie ein Zugang zur Christologie im Anschluss an eine Betrachtung des Lebenszeugnisses des irdischen Jesus.

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. Georg Langenhorst, *Hiob unser Zeitgenosse* (?1995); Brita Steinwendtner, *Hiobs Klage heute* (1990).

³² Vgl. Regina Ammicht Quinn, »... hinter dornverschlossenem Mund« (1999).

³³ Vgl. Karl-Josef Kuschel, *Apokalypse* (1999).

a. »Alles ist Wundenschlagen« (Ingeborg Bachmann)

*Alles ist Wundenschlagen
und keiner hat keinem verzeihn.
Verletzt wie du und verletzend,
lebte ich auf dich hin.*

*Die reine, die Geistberührung,
um jede Berührung vermehrt,
wir erfahren sie alternd,
ins kälteste Schweigen gekehrt.³⁴*

Die Dichterin Ingeborg Bachmann³⁵, die von ihrem Leben tief verletzt ihren Tagen vermutlich selbst ein gewaltsames Ende setzte, verfasste diese Verse in ihrem letzten Lebensjahrzehnt. Nüchtern halten die Zeilen fest, dass Menschen bereits Wunden geschlagen worden sind, noch bevor sie anderen Menschen begegneten. Einander Verzeihung zu gewähren, fällt nicht nur schwer, es scheint für Bachmann nahezu ausgeschlossen zu sein. Keiner verzeiht keinem; Reinheit gibt es nicht in der Berührung; kältestes Schweigen entsteht. Universalismen und Superlative, auf die Therapeutinnen und Therapeuten bei ihren Bemühungen um eine realistische Lichtung des Lebensempfindens besonders achten, prägen die gewählte dichterische Sprachwelt. Zwar bleibt die leise Hoffnung auf eine neue Berührung, doch in den unabwendbar alternden Beziehungen erweist sich diese als mehr und mehr trügerisch.

In der Regel leben Männer und Frauen, die später gemeinsam ihr Dasein gestalten und gegebenenfalls mit Kindern eine Familie bilden, lange Zeit ohneeinander aufeinander zu. Sie begegnen sich irgendwann, meist ohne zunächst um die Verwundungen zu wissen, die dem Partner oder der Partnerin bereits zuteilgeworden sind. Die anfänglichen Formen der Berührung altern; sie

³⁴ Ingeborg Bachmann, Bruderschaft (1957; zitiert aus dies., Werke, Bd. 1 [1978]).

³⁵ Zur theologischen Literatur zum Werk von Ingeborg Bachmann: vgl. Hermann Weber, An der Grenze der Sprache (1986); Bernhard Casper, Die Grenze der Sprache (1989); Dietmar Mieth, Die »Umsetzung« biblischer Sprache im Werk Ingeborg Bachmanns (1988); Marie-Luise Habbel, »Die Wüste hat sich einer vorbehalten« (1992); Bergit Peters, LiebesArten (2009).